

Vietnamesische Studenten haben bei uns überall Freunde

Der Beginn einer Freundschaft und eine Weihnachtsfeier

Nguyen Chi Loc, Le Da-Phuong, Dong My — es fällt schwer, alle Namenszüge zu entziffern, die vor einhalb Monaten unter einem Freundschaftsvertrag gesetzt wurden. Als Kollege Schöne den Weg zum Herder-Institut antastet — schon vorher hatte man sich in seiner Brigade Gedanken gemacht, was tägliche Solidarität über bedeuten — war klar, wir wollen für drei vietnamesische Studenten Platz werden. Doch zu den damals 12 Kollegen der Brigade „Fortschritt“ des VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Leipzig kamen 13 junge Vietnamesen. Und sie wurden mit offenen Armen empfangen. Wo für drei Plätze ist, genügt es auch für drei, sagte man sich. Jeder kann seinen Platzpflichten so am besten gerecht werden. Natürlich schwer wird es, wenn die große Kartenbestellung für eine Veranstaltung abgegeben wird oder wenn man Plätze im Bus benötigt. Doch das tut dem Beginn einer tiefen Freundschaft keinen Abbruch.

Brennende Kerzen, Tannengrün, Geschenke auf jedem Platz — ein vietnamesische Jungen und zwei Mädchen sind Gast bei der „Fortschritt“-Brigade. Der Betriebsdirektor, die gesamte Brigade mit Brigadeleiterin Regina Ritter, Frau Barth, Herr Köpf vom Herder-Institut sitzen mit in der Runde. Das Programm des späten Nachmittags — gemütliches Kaffeetrinken, begeistertes „Pöckchenöffnen“, Lichtbildervortrag von Kollegen Oschatz, der Urlaubsbilder aus der Sowjetunion mitbrachte, und immer wieder angeregte Unterhaltungen über das Studium der Gäste, die Arbeit der Brigade und über zu Hause. Viele unterhalten sich schon über den Ablauf der Feiertage, denn die vietnamesischen Freunde werden sie im Kreise der Brigademitglieder und ihrer Familienangehörigen verbringen. Das ist eine Selbstverständlichkeit, da gibt es keine Frage. Muß man fragen, ob diese Brigade den Ehrentitel verliehen bekam?

Brigadeleiterin Regina Ritter erzählt begeistert von ihrer doch noch recht kurzen Freundschaft mit den vietnamesischen Studenten des Herder-Institutes. Wie die Freundschaft verläuft werden soll, erfährt ich. Edeltraud Barth, Lehrerin im Hochschuldienst und Betreuerin der 13 Vietnamesen, spricht von der Hochachtung, die sie alle der Brigade zollen, von dem Vertrauen, das sie von der Brigade erhalten und das sie ihr entgegenbringen. „Wir sind immer wieder sehr daran interessiert, daß unsere Studenten einen so guten Kontakt zum Gastland bekommen. Nur so kann man alle Belange des Landes, seine poli-

tischen, ökonomischen oder kulturellen Ziele besser verstehen“, meint Frau Barth. „An der Universität brauchen wir die noch bessere Möglichkeiten“, setzt Frau Barth aber auch hinzu.

Wie man lernte, daß „Sum-Dew“ Post oder „Thong-Bao“ Information heißt

Einhalb Monate alte Freundschaft und viele Zusammenkünfte gab es schon zwischen den 13 vietnamesischen Studenten und den jetzt vierzehn Brigademitgliedern.

Erster Treff — im sowjetischen Staatszirkus. KIO zeigte seine fröhlichen Zaubertricksstücke. Begeisterung bei den Vietnamesen und ihren deutschen Freunden. Die Frage an Brigadeleiterin Ritter: Ist es schwer, immer neue interessante gemeinsame Themen für Zusammenkünfte zu treffen? Vermutung ist ihre prompte Reaktion. Es geht darum, so oft wie möglich zusammenzusetzen und sich kennenzulernen. Im Brigadetagbuch finde ich viele Berichte über dieses Kennenlernen. Zum Beispiel Wanderung durch Leipziger Parkanlagen, und das Kegeln wird an einem Abend sehr groß geschrieben.

„Vietnam mit den Augen eines Dozenten gesehen“ — Werner Mökel, Lehrer im Hochschuldienst am Herder-Institut, lud dazu ein. Die Eintragung im Tagebuch über diesen Lichtbilderabend: „Man lernte Vietnam viel genauer kennen, und dadurch können wir auch ein besseres Verständnis für die Probleme unserer Freunde aufbringen.“

An diesem Abend wurde auch der Freundschaftsvertrag (siehe unser Auszug) zwischen der Brigade „Fortschritt“ und den vietnamesischen Studenten abgeschlossen. An diesem Abend lernte man auch die ersten vietnamesischen Worte richtig sprechen. Ban-Dien heißt Post und Thong-Bao heißt Information und viele andere fremd klingende Vokabeln wurden daraufhin wiederholt, bis sie eingepreßt waren.

Nguyen ngve Chao, Gruppensekretär der Gruppe dieser vietnamesischen Studenten, sagte mir, daß sich alle sehr über diese Vereinbarungen freuen, daß sie in Vietnam schon Bürger unseres Staates kennengelernt haben und daß sie stolz sind, hier so ein gutes zweites Zuhause gefunden zu haben. Nach dem Abschluß am Herder-Institut werden sie an verschiedene Hochschulen und Universitäten gehen. Eine große Hilfe ist dabei der Kontakt zu dieser Brigade, mit deren Hilfe sie viel über die Lebensgewohnheiten der Werktätigen erfahren und viel von echter Solidarität spüren. Sie haben hier Freunde und eine große Familie gefunden.



Die Brigade verpflichtet sich:

— Um den Studenten einen Einblick in das Leben und Schaffen unserer Werktätigen zu vermitteln, laden wir sie zu unseren Brigadeveranstaltungen bei gesellschaftlichen Anlässen ein.

— In diesen Veranstaltungen werden unsere Brigademitglieder die Studenten mit dem persönlichen

Aus dem Freundschaftsvertrag

Leben und der Entwicklung unseres Staates sowie unseren sozialistischen Errungenschaften vertraut machen.

— Gleichzeitig sollen diese Aussprachen und Zusammenkünfte dazu dienen, die deutsche Sprache bei den vietnamesischen Studenten zu festigen.

— Die Brigade erklärt sich bereit, Lehr- und Anschaffungsmaterial zur Verfügung zu stellen (z. B. Bücheransätze in der Betriebsbibliothek, Wassercerkerbeitigungen u. ä.).

— Bei besonderen gesellschaftlichen Anlässen der Studenten werden sie von Mitgliedern der Brigade unterstützt.

Herder-Institut pflegt viele Kontakte

Aus einem Gespräch mit Gerhard Hartung, Beauftragter für außerunterrichtliche Erziehung am Herder-Institut

Welche Unterstützung können die Angehörigen der Karl-Marx-Universität und die Werkstätten anderer Leipziger Betriebe und Institutionen den am Herder-Institut studierenden Ausländern geben, die politischen, ökonomischen und kulturellen Bedingungen unseres Landes besser kennenzulernen?

Wir bemühen uns, den gesamten Lehrprozeß so anzulegen, daß die ausländischen Studenten schon weitestgehend mit unserem Land vertraut werden. Sie bringen meist andere Lebensgewohnheiten mit und müssen sich im Verlauf der Vorbereitungszeit am Herder-Institut auf ein Studium an Universitäten, Hoch- oder Fachschulen einstellen. Sehr günstig wirkt sich der Kontakt zu einer Brigade, einer Familie oder einem Wissenschaftler oder Studentenkollektiv aus. Wir sind vom Herder-Institut sehr bemüht, für unsere Studenten gute Möglichkeiten zum Kennenlernen der Republik und ihrer Menschen zu schaffen und es gibt eine Vielzahl von Brigaden, Schulklassen und sogar Einwohnern ganzer Ortschaften, die uns dabei tatkräftig unterstützen.

Eine Bitte in diesem Zusammenhang an die FDJ-Kreisleitung und alle PDJ-Studenten der Karl-Marx-Universität. Die doch recht spärliche Zahl der Foren und Veranstaltungen, die unsere ausländischen Freunde mit den FDJ-Studenten zusammenbringen, reicht uns nicht aus. Die Rolle der Freien Deutschen Jugend an der Universität, die die

ausländischen Studierenden später im Studienprozeß als eine wichtige Führungsgröße kennenzulernen werden, müßte ihnen schon eher praktisch vertraut gemacht werden. So gibt es z. B. schon im Studentenwohnheim Haus III der Straße des 18. Oktober gute Bemühungen einer Zusammenarbeit Studenten der Sektion Phil./WS unterstützen hier unsere Freunde sehr gut.

Sie sagten, daß die Studenten des Herder-Institutes mit mehreren Einrichtungen der Stadt Leipzig und anderen Orten freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Können Sie da einige Beispiele nennen?

In den nächsten Tagen wird zwischen dem VEB Braunkohlenkombinat Espenhein, konkret dem Tagebau Zwenkau und dem Herder-Institut ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag wird mit hervorragenden „Kollektiven der Sozialistischen Arbeit“ geschlossen. Wir sind froh, hier Freunde zu finden, die über gute Produktionsenerfahrungen verfügen und durch die wir unsere Studenten mit der Arbeiterklasse der Republik und ihrer Traditionen vertraut machen können.

Uns verbinden freundschaftliche Beziehungen mit der Pioniererschule in Droyßig und dem VEB Pyrotechnik in Silberhütte/Harz. Dort sind wir in jedem Jahr zu den Tagen der Völkerfreundschaft, die zu wahrhaftigen Festen des Ortes werden, herzlich eingeladen. Un-

serer Studenten berichten dort über die Länder, nehmen an Problemdiskussionen teil und kennen auch eine Vielzahl der Bürger persönlich. Ebenfalls guten Kontakt haben wir mit der Heinrich-Heine-Oberschule in Halle, die immer eine Exkursion für uns am Jahresende gestattet. Eine Reihe von Ausflügen, z. B. nach Dresden, Berlin und ins Gebirge haben wir noch in diesem Jahr in unserem Programm.

Im vergangenen Jahr verließen 150 Studenten des Herder-Institutes die Weihnachtsfeier zu Hause bei Angehörigen der Karl-Marx-Universität. Wie sieht das in diesem Jahr aus?

1976 haben wir erstmals alle Universitätsangehörigen angesprochen, unsere ausländischen Freunde über die Feiertage einzuladen. Und für alle Studenten waren das ergebnisreiche Stunden. In diesem Jahr werden (und es haben sich schon zahlreiche Familien gemeldet) wieder unsere Studenten mit den Familien der Jahresauskunft erleben. Die Universitätsverwaltung unterstützt uns bei unserer Bemühung und wir rufen alle Angehörigen der Karl-Marx-Universität auf, sich auf diesem Weg ihre aktive Solidarität zu bekunden.

Die Mitglieder der Gewerkschaftsgruppen können sich noch bis Weihnachten an das Herder-Institut oder die VGL zwecks Aufnahme eines ausländischen Studenten über die Feiertage wenden.

Solidarität kann man auch so üben

Wir warten schon auf unsere Gäste

Ja, man kann auch so Solidarität üben wie beispielsweise Oberassistent Dr. Gottfried Dittich von der Sektion Geschichte: Zwei ausländische Studenten werden in ihren Weihnachtstagen einen Tag bei seiner Familie zu Gast sein. So wie Genosse Dr. Dittich handeln noch viele Universitätsangehörige.

Genosse Dr. Dittich verliert darüber weder viele, noch große Worte; weder als der Vorsitzende seiner Sektionsgewerkschaftsleitung ihm das Anliegen des Herder-Institutes vorbringt, noch als wir nach seinen Beweggründen fragten. Seine Beweggründe entsprechen seiner Weltanschauung: „Als Bürger eines sozialistischen Gastlandes muß man auch aktiv als sein Repräsentant in Erscheinung treten“, ist seine Meinung. „Zu einem Studium in der DDR gehört auch, gute Kontakte zu Ihren Menschen zu haben. Gerade dann, wenn unsere ausländischen Studenten ihre eigene Familie besonders stark vermissen, sollten wir sie zu uns nach Hause einladen.“

Eigentlich bedurfte es für Familie Dittich nicht erst des Auftrufes vom Herder-Institut. Schon vor längerer Zeit hat sie einen Bekannten an diesem Institut, den Kontakt zu einem Studenten herzustellen. „Wir freuen uns, daß es jetzt endlich geklappt hat“, sagt uns Genosse Dr. Dittich. Er und

seine Frau waren es von ihrer Studentenzeit her gewohnt, persönliche internationale Beziehungen zu pflegen. Solidarität auf diese Art zu üben.

„Gleich zwei Studenten haben Sie eingeladen?“ „Ja, dann wird das Gespräch bestimmt lebendiger. Wir hoffen auf viele Fragen über unsere Republik, über unsere Lebensweise. Und auch wir werden viele Fragen an unsere Gäste über ihre Heimat haben.“

Im Gespräch gibt Genosse Dr. Dittich zu verstehen: „Was wir tun, ist nicht besonders aufwendig, ist jedem Universitätsangehörigen möglich.“ Sicherlich spricht er von den „Sorgen“ seiner Frau, ob der Stellen auch so gelungen ist, daß er den Gästen schmeckt.

Schon vergangenes Jahr Gastgeber

„Im vergangenen Jahr haben wir mit vielen ausländischen Studenten schöne Tage am Jahresende verbracht. Damals hatten sie uns zu Hause besucht und viele Verbindungen wurden auch noch nach den Feiertagen aufrechterhalten“, erzählt Frau Dr. Günther, Gewerkschaftsvertrauensmann der Lehrgruppe ML an der Sektion TV. In diesem Jahr werden wieder Studenten des Herder-Institutes bei den Genossen der Lehrgruppe welen.

Aber in der Lehrgruppe wurde überlegt, wie diese Tage noch interessanter gestaltet werden können und wie die Studenten noch mehr Einblick in die Arbeit des Kollektivs bekommen könnten. Am 29. Dezember wird die Lehrgruppe fünf Studenten zu ihrer Jahresabschlussveranstaltung einladen. „Wir wünschen uns einen internationalen Erfahrungsaustausch, wir werden besonders die ausländischen Studenten mit unserer Arbeit im Grundstudium vertraut machen“, sagt Genossin Günther.

Immer willkommen

„Warum soll ich nicht versuchen, auf diesem Wege meine Solidarität zu zeigen?“ meint Renate Krause, Chefschichtführerin im Lehrstuhl für Arbeitshygiene, als ich sie frage, warum sie in diesem Jahr wieder mit ausländischen Studenten die Weihnachtsfeier verleben will? Ganz selbstverständlich ist das, da kennt keiner eine Diskussion, weder bei ihr, noch bei ihren Verwandten. Es gibt eigentlich keine günstigere Gelegenheit für Ausländer Land und Leute so kennenzulernen, wie gerade in einer Familie. Lingsenw Amichthalgen und Nalajini Panamananza, zwei Studentinnen aus Ceylon, die im vergangenen Jahr bei Renate Krause zu Besuch waren, würden das bestätigen, wenn wir sie erreicht hätten. Lingsenwari studiert an der TU Dres-

den Schwermaschinenbau und Nalajini hat sich in Halle dem Chemiestudium verschrieben. „Bedeutend, daß wir durch die territoriale Trennung den Kontakt nicht aufrechterhalten konnten“, meint Renate Krause. Es gäbe viele Möglichkeiten, mal über bestimmte Feiertage hinaus sich näher kennenzulernen, erzählt sie. Gemeinsam könnten Veranstaltungen besucht werden, mal ginge es ins Kino. Gelegentlich ist auch immer, z. B. den ausländischen Freunden beim Erlernen unserer Muttersprache zu helfen. Ung wenn ein ausländischer Gast zu Besuch ist, ist das nicht nur für ihn ein besondere, Verstehenlernen der Probleme des Studienlandes, sondern man lernt selbst viel dazu. Renate Krause beschäftigt sich schon vor dem Besuch mit dem Land ihres Gastes, und an einem Tag wird z. B. gemeinsam ein Nationalgericht zubereitet. Viel Freude und Spaß gibt es dabei. Und immer wieder muß erzählt werden von den Fortschritten in der Sprache, von Studien, den Interessen und viel wird über das zu Hause gesprochen, den Bedingungen im Heimatland.

Renate Krause werden in diesem Jahr wieder zwei ausländische Studentinnen besuchen, und sie hofft, daß die Kontakte über das Jahr 1971 hinausgehen. Diesmal werden zwei arabische Studentinnen nach Mölkau in die Moltrechtstraße 17 kommen. Etwas arabisch hat Renate Krause gelernt, dem Besuch und einer guten Verständigung liegt nichts im Wege.



„Was werden wir uns für den 28. Dezember vornehmen?“ — Dr. Gottfried Dittich stellte am Montagmorgen seinen ausländischen Gästen vom Herder-Institut, Egly (rechts) und Malva (links) werden bei Dr. Dittich und seiner Familie pern gezeigte Gäste sein. Näheres dazu in unserem Beitrag daneben. Foto: Roschke